

Verbreitung besteht. Der Zauber des Originals und der Einmaligkeit besteht für Kunstwerke unvermindert fort und scheint jedes Anspruchs der Fotografie auf ähnliche Einrichtungen zu spotten.

Im Gegensatz hierzu werden allerdings Sach- oder dokumentarische Bilder seit einigen Jahrzehnten bereits und unter den verschiedensten, ausschließlich vom Gegenstand bestimmten, Gesichtspunkten gesammelt. Dies tut z. B. die „Staatliche Fotothek“ in Dresden, wenn auch bis jetzt als einzige Stelle, die fotografische Dokumente aus allen Gebieten anschaulichen Wissens in Negativen und Kopien sammelt, also universellen Charakter trägt und öffentlichen Zwecken (durch Anfertigung von Kopien, Ausleihe von Diapositiven, wissenschaftliche Kataloge usw.) dient. Spezialsammlungen haben auch eine ganze Reihe wissenschaftlicher und volksbildender Institute sowie „Bildstellen“, welche letztere vorwiegend für Schulen tätig sind.

Wohl finden sich in einigen der großen öffentlichen grafischen Sammlungen — so im ehemaligen „Kupferstichkabinett“ Dresden (jetzt „Grafische Sammlungen“) — Anfänge zum Sammeln ausschließlich künstlerischer Fotografien, d. h. solcher Werke der Fotografie, die nur unter dem Gesichtspunkt, Fotografie zu sein, gemacht wurden, auch dann, wenn sie trotzdem einem bestimmten Zweck — etwa der künstlerischen Darstellung eines Menschen, eines bedeutenden Gegenstandes oder historischen Ereignisses — gedient haben. In Dresden hatte der frühere, langjährige Direktor des Kupferstichkabinetts, Professor Lehms, um die Jahrhundertwende begonnen, aus altem Dresdner Familienbesitz, bei Antiquitätenhändlern, die es damals in Menge gab, alte Daguerreotypien zu sammeln, nachdem Professor Wilhelm Weimar,¹¹⁾ Hamburg, ihm hierin vorangegangen war und in einer interessanten Studie etwa 100 der von ihm gesammelten alten Fotografien veröffentlicht und dadurch ein ganzes Stück Hamburger Kultur-, Sitten- und Kostümgeschichte lebendig gemacht hatte.

Während Weimar, der damalige Direktor des Hamburger „Museums für Kunst und Gewerbe“, es als kulturelle Aufgabe dieser Museen bezeichnete, kunst- und kulturgeschichtlich wichtige Werke der Fotografie zu sammeln, nahm Professor Lehms — in einem im „Berliner Tageblatt“ am 4. Januar 1917 erschienenen Aufsatz — diese Aufgabe für die damaligen Kupferstichkabinette in Anspruch. Dabei dachte er vorwiegend an die von ihm begonnene Bildnissammlung. Er wies darauf hin, daß die meisten Bildnissammlungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts abschließen, also mit dem Beginn der Fotografie aufhören. Von da ab wird die von Malerei und Grafik bisher allein bestrittene Tätigkeit diesen Künsten in wachsendem Maße abgenommen.

¹¹⁾ Weimar, Die Daguerreotypie in Hamburg 1839—1860 (Hamburg 1916).